Nebraer Anzeiger

Amtliches Blatt für die Veröffentlichungen des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint Mittwoch und Sonnabend vormittag.
Bezugspreis monatlich: durch den Boten ins Haus gebracht 2.— Mark. Durch die Post 6.00 Mark, durch die Briefträger frei ins Haus 6.25 Mark vierteljährlich.

Zeitung für Stadt und Land

Anzeigen: Es kostet der 54 mm breite Anzeigen-Millimeter-Raum 20 Pfg., der 90 mm breite Reklame-Millimeter-Raum im Reklameteil 50 Pfg. Anzeigen werden bis Dienstag und Freitag mittags 12 Uhr angenommen. Größere Anzeigen müsse[illegible] Tag früher aufgegeben werden.

Anschrift für alle Postsendungen: Sauer'sche Buchdruckerei in Roßleben.

Geschäftsstelle in Nebra: Frau Kaufmann Meitz, Markt 34/35. **Telefon: Amt Roßleben Nr. 21.** **Postscheckkonto: Leipzig 22832.**

Schriftleitung, Verlag und Druck: Wilh. [illegible]auer in Roßleben.

Nr. 75. **Mittwoch, den 14. September 1921.** **34. Jahrgang.**

Von den Thüringer Landtagswahlen.

Weimar, 12. September. Es sieht so aus, als ob mit Verschiebungen innerhalb der Lager alles beim alten bliebe. Die Deutschnationalen haben ihren Bestand anscheinend behauptet, ebenso der Landbund. Die Deutsche Volkspartei hat außerordentlich zugenommen, und die Demokraten scheinen noch besser abzuschneiden, als sie es erwarteten. Die mehrheitssozialistische Partei hat durch ihre außerordentlich scharfe Agitation erreicht, einen Teil der Unabhängigen aufzusaugen; sie hat aber auch dazu beigetragen, die Verstärkung des Linksradikalismus ungewollt zu begünstigen. Die Kommunisten zeigen, daß sie in Thüringen eine Hochburg besitzen.

Vorläufiges Gesamtergebnis der Thüringer Landtagswahl.

Jena, 12. Sept. Die Landtagswahlen in Thüringen hatten nach einer am Montagabend in Jena vorliegenden, noch nicht ganz vollständigen Zusammenstellung folgende Ergebnisse (die Ziffern der letzten Wahl sind in Klammern beigefügt):

Deutschnationale 33 000 (46 000)
Deutsche Volkspartei 106 000 (104 000)
Demokraten 33 000 (48 000)
Landbund 131 000 (136 000)
Zentrum 7000 (—)
Wirtschaftsbund des Handwerks 3000 (—)
Sozialdemokraten 130 000 (135 000)
U.S.P. 85 000 (184 000)
Kommunisten 88 000 (—)

Es stehen also insgesamt 318 000 bürgerlichen Stimmen 303 000 sozialistisch-kommunistische Stimmen gegenüber (334 000 zu 319 000). Die Deutsche Volkspartei ist also die einzige Partei, die Fortschritte gemacht hat. Nach diesem Ergebnis würdet die einzelnen Parteien folgende Mandatsziffern erlangen:

Deutschnationale 3 (4), Deutsche Volkspartei 9 (8), Demokraten 3 (4), Landbund 11 (11), Sozialdemokraten 11 (11), U. S. P. 7 (15), nach der Abspltterung der Kommunisten 11), Kommunisten 7 (9 bezw. 4).

Rücktritt des bayrischen Kabinetts.

München, 12. Sept. Das Gesamtministerium hat in seiner Sitzung nach Besprechung der Lage seinen Rücktritt beschlossen. Nach der Verfassung führen die Minister bis zur Einsetzung des neuen Ministeriums die Geschäfte fort. Der Landtag wird sofort einberufen werden.

Aus der Umgegend.

Nebra, 13. September.

— **Markt.** Sehr unter dem Zeichen der schlechten Witterung stand unser diesjähriger Herbstmarkt. Wenn auch der Wunsch nach Regen schon lange laut geworden ist, so war doch damit nicht gemeint, daß ausgerechnet unser Markt verregnen sollte. Auswärtige Gäste waren infolgedessen sehr wenig eingetroffen und der Verkehr war während der regenlosen Viertelstunden ein äußerst ruhiger. Auch der Dienstag bot dasselbe Bild, sodaß die Hoffnung der Geschäftsleute auf ein flottes Geschäft zunichte wurde.

— **Fortfall der Ortstaxe bei der neuen Porto-erhöhung.** Wie wir hören, will die Reichspostverwaltung bei der neuen Tarifvorlage versuchen, die in diesem Jahre eingeführte Ortstaxe wieder zu beseitigen, weil die Ortsbriefe die gleiche Arbeit wie Fernbriefe erfordern. Wenn dies gelingt, soll der Brief bis 20 Gramm 1 Mark, der Doppelbrief 1,50 Mark, die Postkarte 50 Pfg., die einfache Drucksache 20 Pfg. kosten.

— **Keine Kartoffeln zu überhohen Preisen kaufen!** Halbamtlich wird mitgeteilt: Es sind wiederholt Befürchtungen laut geworden, daß die diesjährigen Kartoffelpreise von Interessentenseite übermäßig in die Höhe getrieben werden. Diese Befürchtungen dürften unbegründet sein. Die Kartoffelpreise sind in der letzten Zeit ständig gesunken und belassen sich in den meisten Erzeugergebieten zurzeit auf 30—35 Mk. Auch die Erntenachrichten geben zu besonderen Befürchtungen keine Veranlassung. Wenn auch in einzelnen Gegenden infolge der anhaltenden Trockenheit nur mit einer geringen Ernte gerechnet werden kann, so lauten aus anderen, für die Kartoffelproduktion besonders wichtigen Gebieten die Nachrichten durchaus günstig. Im Interesse der Konsumenten selbst muß daher dringend empfohlen werden, vom Kauf zu übertriebenen Preisen Abstand zu nehmen. Die Ausfuhr von Kartoffeln ins Zollausland ist aufs strengste untersagt.

— **Beschleunigung der Durchführung des Reichsversorgungsgesetzes.** Um den berechtigten Klagen der Kriegsbeschädigten über zu langsames Fortschreiten der Durchführung des Reichsversorgungsgesetzes abzuhelfen, hat das Reichsarbeitsministerium sich entschlossen, die Umanerkennung der Beschädigten nicht mehr von den Hauptversorgungsämtern, sondern von den Versorgungsämtern vornehmen zu lassen. Während bisher die Versorgungsämter nur bei der Vorbereitung der erstmaligen Neufeststellung der nach früheren Militärversorgungsgesetzen berechneten Beschädigtenrenten mitwirken konnten, die Feststellung selber aber den Hauptversorgungsämtern vorbehalten war, soll diese Arbeit in Zukunft grundsätzlich von den Versorgungsämtern selbständig ausgeführt werden. Durch den Fortfall der Tätigkeit des Hauptversorgungsamtes wird also zweifellos eine große Beschleunigung in der Durchführung der Beschädigtenversorgung nach dem Reichsversorgungsgesetz erreicht werden. Die bei den Hauptversorgungsämtern freiwerdenden Arbeitskräfte sollen einerseits der Beschleunigung der Umanerkennung der Hinterbliebenen, die nach wie vor bei den Hauptversorgungsämtern erfolgt, zugute kommen, andererseits sollen sie zum Teil den Versorgungsämtern zur Verfügung gestellt werden. Die vom Reichsarbeitsministerium erlassene Verordnung wird im Laufe der nächsten Monate in der Weise durchgeführt werden, daß bis zu dem 1. Januar 1922 im allgemeinen alle Versorgungsämter mit der selbständigen Bearbeitung beauftragt werden. Bis dahin sollen die Versorgungsämter, die noch nicht selbständig entscheiden, doch die Vorbereitung weiter als bisher durchführen, sodaß die Akten nur noch einer Ueberprüfung durch das Hauptversorgungsamt bedürfen. Wenn alle an der Bearbeitung der Versorgung beteiligten Stellen verständnisvoll Hand in Hand arbeiten, ist von der Neuerung eine wesentliche Beschleunigung mit Sicherheit zu erwarten.

Roßleben, 12. Septbr. In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend wurde in den Speicher der Getreidehandlung des Herrn Georg Illgen ein dreister Einbruch verübt. Die Einbrecher drückten an dem an der Ladestraße liegenden Speicher ein Kellerfenster ein und drangen so in den Speicher, aus dem größere Mengen Getreide und Mohn auf demselben Wege herausbefördert wurden. Der herbeigeholte Polizeihund konnte die Spur nicht verfolgen, da diese durch den starken Verkehr auf der Ladestraße inzwischen verwischt worden war. — Weiter erfahren wir, daß vor einiger Zeit auf dem hiesigen Bahnhof die große Bogenlampe in der Nähe der Laderampe gestohlen wurde.

Cölleda, 9. Sept. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am Mittwoch in der Klostermühle. Der Schriftsetzer Otto Nachfel, der dort als Knappe beschäftigt war, wollte die Transmission ölen. Dabei rutschte die Leiter aus und Nachfel kam in das Getriebe. Schwerverletzt brachte man ihn in das Krankenhaus, wo man einen rechten Unterschenkelbruch feststellte.

Guthmannshausen. Auf einem hiesigen Gute ereignete sich ein tragischer Unglücksfall. Ein hier in Ferien weilender junger Mann, welcher als Fuhrhüter dortselbst angestellt ist, probierte ein Gewehr aus. Dabei scherzte er mit einem zu Besuch weilenden jungen Mädchen. Durch Unvorsichtigkeit entlud sich das Gewehr, der Schuß drang dem Mädchen durch den Leib. Schwerverletzt wurde dasselbe nach Weimar in das Sophienhaus gebracht. Dort ist die Verletzte nach der Operation gestorben.

* **Ein beliebter Dichter.** Die Provinz Sachsen hat aus dem humorvollen Dichter Wilhelm Raabe, der am 8. September seinen 90. Geburtstag hatte, gemacht, was er war. Der im braunschweigischen Städtchen Eschershausen 1831 geborene Dichter war nämlich 4 Jahre lang, von 1849—1853 Buchhandlungslehrling in der alten Creutz'schen Buchhandlung in Magdeburg. Neben Packen, Ballenmachen, Fakturenschreiben und registrieren, fand er dort reichlich Literaturschätze und schöpfte, wie er sagt, aus einem Stück Makulatur mehr, als aus vielen Bänden. Er wohnte im „Goldenen Weinfaß", dem heute noch so genannten Barockbau in der Weinfaßstraße. Seine Werke: „Chronik der Sperlingsgasse", „Der Hungerpastor", „Unseres Herrgotts Kanzlei" usw. sind unverwüstlicher goldener Humor. Auch in unserer heimischen Buchhandlung zu haben. Wilhelm Raabe, einer der besten deutschen Dichter, starb 1910. Seine Werke leben in uns fort.

* **Der Stenographen-Bund Sachsen-Anhalt** (System Stolze-Schrey) hielt am 3. und 4. September in Stendal seine 47. Jahres-Hauptversammlung ab, die von 800 Schriftfreunden aus allen Teilen des Bundesgebietes besucht war. In der Vertreterversammlung am Sonnabend wurden die inneren Angelegenheiten des Bundes erörtert. Am Sonntag vormittag folgte in den Räumen des Gymnasiums und der Volksschule das Wettschreiben, bei demnahezu 700 Arbeiten abgegeben wurden und die Höchstgeschwindigkeit von 420 Silben in der Minute von Ernst Ruhe, Magdeburg erreicht wurde. Zu Wettlesen erzielten 3 Teilnehmer Höchstleistungen von über 600 Silben in der Minute. Auch die in der englischen Sprache gegebenen Diktate konnten für preiswürdig erklärt werden. In der Festversammlung, die im überfüllten großen Saal von Haupts Gesellschaftshaus stattfand und bei der die Spitzen der Zivil- und Militärbehörden der Stenographie ihre hohe Anerkennung bezeugten, sprach das Ehrenmitglied des Bundes, Landrat Böer, Gardelegen, über Stenographie und Staat. Redner verlangte höhere Wertschätzung und Bezahlung kurzschriftlicher Leistungen sowie die Pflege durch den Staat. Die stenographische Ausstellung zeugte von hohem Können in Schön- und Schnellschrift.

* **Schweres Eisenbahnunglück in Frankreich.** Lyon, 11. Sept. Sonnabendabend ist der Schnellzug Straßburg—Lyon einige Kilometer vor Lyon entgleist, während er mit einer Stundengeschwindigkeit von 80 km fuhr. Das Unglück soll durch falsche Weichenstellung hervorgerufen worden sein. Drei Wagen dritter Klasse und der Packwagen wurden umgeworfen. — Nach einer Havasmeldung ist das Eisenbahnunglück bei Lyon darauf zurückzuführen, daß der Zug den Bahnhof mit zu großer Geschwindigkeit passiert hat. Bis Sonntag vormittag waren 32 Tote und 60 Verwundete geborgen.

* **Die Ueberschwemmungskatastrophe in Texas.** London, 12. September. Nach einer Meldung des „Daily Telegraph" aus San Antonio (Texas) beziffert man die Gesamtzahl der bei der Ueberschwemmung Umgekommenen auf 1200.

* **Wer regiert die Welt?** Sowjetrußland wird von einer Reihe von Volkskommissariaten als Zentralbehörden geleitet. Sie z[illegible] unter ihren Mitgliedern nur 15 Russen, 44 Letten, [illegible]en, Armenier usw., aber nicht weniger als 237 Juden.

Was die Berge singen.

Ich wandere früh, [illegible] zum Tor
Und fröhlich rauschen [illegible] Brunnenrohr,
Und klingt und singt im Lindenbaum
Der erste junge Morgentraum.

Und wie ich steh auf steilem Rand,
Wie herrlich glühst du, Heimatland!
Die Berge küßt der Sonnenstrahl
Und drunten träumt die Mühl' im Tal.

Das Dörfchen sich in Hügel schmiegt,
Und blaues Glockenläuten wiegt,
Und wo sich fern der Wald erhöht,
Ruinenglanz im Morgen steht.

Und wandernd bin ich eingekehrt
Und hab' ein süßes Lied gehört
Von rotem Mund und heißem Kuß
Und wie das Herz doch scheiden muß.

Und wo des Gipfels Eiche rauscht,
Hab' ich ihr einsam Lied erlauscht
Von deutscher Not und deutschem Leid
Und tief versunkner Herrlichkeit.

Und wie's in Abgrund ward verflucht
Und dennoch wieder aufwärts sucht
Und Glocken weckt zur Geisterstunde,
Und Waffen rührt im Bergesgrund.

O deutsches Land, o deutsches Lied,
Wie deine Urkraft mich durchglüht,
Den Tag in Freud' und Sehnsucht füllt,
Die Nacht mit Sturmgeläut erfüllt!

Voraussichtliches Wetter.

Am 14. Sept.: Teilweise trübe, meist trocken, nachts kühl, tags etwas wärmer. 15. Sept.: Ziemlich trüb, mäßig warm, zeitweise Regen, windig. 16. Sept.: Abwechselnd heiter und windig, strichweise etwas Regen, kühl.

Thüringer
Allgemeine Zeitung
Erfurter
Allgemeiner Anzeiger
Mitteldeutsche Allgemeine Handelszeitung
in Erfurt
Führende parteifreie nationale Tageszeitung f. Handel, Gewerbe, Industrie u. Landwirtschaft mit größter Auflage in ganz Thüringen
z. Zt. **53000** täglich
Die T. A. Z. ist die beste, bedeutendste und weitaus verbreitetste Zeitung, das größte, vielseitigste und dabei preiswerteste
Haupt-Anzeigenblatt
in Thüringen u. weiten Teilen der Prov. Sachsen
13427
Anzeigen in einem Monat
weist unsere Statistik nach, darunter allein
8717 kleine Anzeigen
In der gleichmäßigen Verbreitung in Industrie, Gewerbe- und Handelskreisen sowie in allen Schichten der Bevölkerung in Stadt u. Land liegt die Erklärung für die
außerordentlichen Erfolge
der T. A. Z. für Anzeigen aller Art.
Wegen Kostenanschlägen u. Illustrationen wende man sich direkt an den Verlag oder eine bekannte Anzeigen-Vermittlung

Ein „gutes Mittel" bei Hautanschlägen, Flechten, Hautjucken, äußerlichen Entzündungen, Pickeln, Mitessern, und dergl. ist die bekannte Zuckers Patent Medizinalseife, deren hervorragende Eigenschaften in dem unserer heutigen Gesamtauflage beiliegenden Prospekt von sachkundiger Feder gewürdigt worden. Unsere Leser seien auf den ebenso lehrreichen wie interessanten Inhalt dieses Prospektes noch besonders hingewiesen.

* Das soeben erschienene Septemberheft von Kleid und Heim ist besonders reichhaltig und hübsch. Es bringt u. a. folgendes: Die neuesten Herbstkleider für kühle Herbsttage, das kleine Abendkleid, Knabenkleidung, elegante Wäsche, elegant gestickte Wäschegarnituren, das Trikotkleid. Ein Aufsatz lehrt die Herstellung des jetzt so beliebten Steppbutes mit 12 Abbildungen, ein weiterer die Anfertigung von Lampenschirmen, ebenfalls illustriert. Weiter wird ein illustrierter Artikel über Stickereien und Applikationen für Hüte viel Interesse erwecken. „Kleid und Heim" ist durch die Sauersche Buchhandlung und durch die Post zu beziehen. Einzelheft Mk. 2,50, Vierteljahrabonnement Mk. 7.—.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219210914-19/fragment/page=0001

Die Spekulationskrankheit.

Von einem volkswirtschaftlichen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

In unserer an ungewöhnlichen Erscheinungen wirklich nicht armen Zeit sind die Vorgänge, die sich jetzt Tag für Tag an den großen deutschen Börsen abspielen, wohl so ziemlich das ungewöhnlichste Schauspiel, das man sich denken kann. Wenn man von einem Börsentaumel spricht, so wird man damit den Tatsachen des Lebens kaum noch gerecht. Man muß sich vorstellen, daß die lebendigen Bilder in den Börsensälen nur ein kleiner Ausschnitt dessen sind, was hinter ihnen vorgeht. Denn wenn der Mechanismus der Börse früher, in normalen, ruhigen Zeiten von Hunderten von Auftraggebern, von Käufern und Verkäufern in Gang gehalten wurde, so sind es heute Tausende und aber Tausende, die in mündlichen und schriftlichen, in telephonischen und telegraphischen „Ordres" Anteil an den fabelhaften Gewinnmöglichkeiten des Tages suchen. Wie die Banken, die großen ebenso wie die mittleren und die kleinen, über die ungeheure Arbeitslast stöhnen, die ihnen aus allen Teilen des Publikums, aus allen Gegenden des Reiches zuströmt, so wissen die beteiligten Post- und Telegraphenämter die Fülle der Bestellungen und Erledigungen gar nicht mehr zu bewältigen. Der Hochbetrieb überflutet alle Schranken, sprengt alle Zeitgrenzen und wirft alle Arbeitskräfte aus dem Sattel, die für die Zwecke des Börsengeschäftes zur Verfügung stehen. Eine Bewegung, vor deren Elementargewalt die Börsenvorstände die Waffen strecken. Mußten bisher schon an der Berliner Börse drei Ruhetage in der Woche innegehalten werden, um eine auch nur annähernde Abwicklung des Riesenbetriebes zu ermöglichen, so waren jetzt neue scharfe Einschränkungen des gesamten Börsenverkehrs nötig.

Für die ernste Geschäftswelt bedeutet dieser Zusammenbruch aller bisherigen Usanzen eine empfindliche Schädigung ihrer berechtigten Interessen; für das spekulierende Publikum eine schwere Enttäuschung, die aber kaum die dringend nötige Ernüchterung zur Folge haben wird. Hat sich schon nach einem Börsenruhetage die Masse der aufgestauten Geschäftsaufträge mit verdoppelter Wucht über die Börse ergossen, so ist nach vier erzwungenen Ruhetagen gar nicht abzusehen, was dann geschehen mag. Obwohl die Börsenbehörden schon seit Monaten sich mit der Frage beschäftigen, was hier zu tun sei, haben sie bisher keinerlei organische Abhilfe gefunden, sondern sind von einem Gewaltmittel zum anderen geschritten. Sicherlich in dem Bewußtsein, das Übel damit nichts weniger als mit der Wurzel auszurotten. Und wenn sie jetzt sogar vor einer vollen Bankrotterklärung nicht zurückschrecken, so liegt darin das Eingeständnis umschlossen, daß die Börse in diesem Fall sich selber nicht zu helfen vermag.

Wer aber kann es sonst, wenn nicht sie? Die Erscheinung, die wir hier vor uns haben, ist nur ein Symptom für die tiefe Erkrankung unserer gegenwärtigen Gesellschaft. Schon der jähe Aufstieg und der noch jähere Zusammenbruch der sogenannten Wertkonzerne zeigten mehr als deutlich, wie breite Kreise des Publikums von dem ungestümen Drang nach müheloser Bereicherung erfaßt sind. Keine nüchterne Überlegung vermochte diese Gewinnsucht einzudämmen, von sittlichen Erwägungen ganz zu schweigen, denen zufolge nur die Arbeit Segen bringen kann. Der Sturm auf die Börse geht im Grunde nur auf die gleichen Ursachen zurück, und je mehr die Kaufkraft der Reichsmark sinkt, desto wilder strebt alles danach, diesen sinkenden Wertmesser in widerstandsfähigeren Papierbesitz umzutauschen. Die Wechselerscheinung zwischen „schwacher Mark" und „festen Devisen" ist nachgerade jedem Menschen so geläufig geworden, daß sich weitere Auslassungen darüber erübrigen. Wollte man den beteiligten Kreisen mit ernsthaften Vorstellungen gegen das Treiben kommen, von dem sie sich mitreißen lassen, man würde ausgelacht und abgeschüttelt werden. Sittliche Vorstellungen haben keinen Einfluß mehr, und ob das Staatsganze, Volkswirtschaft und Finanzkraft des Reiches darunter leiden oder nicht, rührt kaum eine menschliche Seele. Der Staat ringt um seine Existenz. Jeder Augenblick droht ihn zu verschlingen. Zahlreiche Einzelbürger von heute aber denken nur an ihren Vorteil und kennen nur den einen Wunsch, ihre Lebenshaltung zu behaupten, oder, wenn möglich, zu verbessern. Daß es auch anders kommen kann, daß ein furchtbarer Rückschlag in der Börsenkonjunktur nur noch größeres Wirtschaftselend im Gefolge haben muß, als wir jetzt schon zu beklagen haben, das ist eine theoretische Erkenntnis, der gegenüber dem stürmischen Drang nach Wohlleben und leichtem Gewinn jede Besserungskraft versagt ist. Nur von Tatsachen läßt man sich heute noch belehren — nach uns die Sintflut!

Also die Börse kann nicht helfen, und Staat und Gesellschaft sind ohnmächtig wie sie. Wir müssen, so scheint es wenigstens, auch in dieser Beziehung hindurch durch abgründige Verelendung, ehe die Profitigierigen wieder zur Besinnung kommen. Trostlose Aussichten, ganz gewiß; aber wer es mit der Wahrheit hält, kann zu keinem anderen Urteil gelangen.

Einigungsvorschläge an Bayern.

Vor der Aufhebung des Belagerungszustandes.

Die Besprechungen der bayerischen Delegation mit der Reichsregierung haben zu einem vorläufigen Ergebnis geführt. Es handelte sich von vornherein nicht darum, in Berlin eine endgültige Lösung des Berlin-Münchener Konfliktes zu erzielen, sondern nur um die Verständigung über Einigungsvorschläge, die der bayerischen Regierung vorgelegt werden sollen. Dieses Resultat ist in einer zweitägigen Verhandlung erreicht worden. Die bayerischen Vertreter reisten nach München zurück und werden das Ergebnis der Besprechungen mit der Reichsregierung der bayerischen Regierung und dem ständigen Ausschuß des Landtages unterbreiten.

Die Lösung der Krisis

ist auf ein Kompromiß zwischen der Reichsregierung und der bayerischen Vertretung zurückzuführen. Dieses Kompromiß besteht in der Hauptsache darin, daß eine Änderung in der Handhabung des Ausnahmezustandes vorgenommen werden soll, so daß den einzelnen Landesregierungen mehr Freiheit als bisher bei der Handhabung belassen wird, unbeschadet jedoch der vollen Rechte der Reichsregierung. — Im Anschluß an diese Besprechungen mit der bayerischen Delegation wurden erneute Verhandlungen der Reichsregierung mit Vertretern der Unabhängigen und Mehrheitssozialisten geführt. Die Besprechungen drehten sich um die zuvor mit den bayerischen Delegierten getroffenen Vereinbarungen. Man kann sagen, daß auch die beiden sozialistischen Parteien mit dem zwischen der Reichsregierung und der bayerischen Delegation getroffenen Kompromiß einverstanden sind. Daraus aber geht, wenn auch von amtlicher Seite über den Inhalt des Kompromißvorschlags Stillschweigen bewahrt wird, mit Sicherheit hervor, daß die alsbaldige

Aufhebung des Belagerungszustandes in Bayern

darin enthalten ist, weil andernfalls die Sozialdemokraten ihre Zustimmung unter keinen Umständen gegeben hätten. Andererseits sind der bayerischen Regierung ausreichende Garantien geboten worden, die ihre bisherigen Bedenken zerstreuen dürften. Nachdem die bayerische Delegation sich mit diesen Vorschlägen einverstanden erklärte, ist zu erwarten, daß auch der bayerische Landtagsausschuß und die bayerische Regierung ihre Zustimmung nicht versagen. Dazu besteht um so mehr Grund, als künftig bei allen Reichsmaßnahmen, die auch Bayern betreffen, in allen Fällen rechtzeitig vorher mit der bayerischen Regierung Fühlung genommen werden soll. Man darf erwarten, daß die bayerische Krisis binnen wenigen Tagen beigelegt wird.

Die preußische Regierungsfrage.

Gescheiterter Versuch der Kabinettsumbildung.

Die seit langem einer Lösung harrende Frage einer Erweiterung und Umbildung der preußischen Minderheitsregierung ist wieder einmal — leider vergeblich — in Angriff genommen worden. In Berlin fand auf Einladung des Präsidenten des Preußischen Landtages eine Verhandlung zwischen den früheren Koalitionsparteien: Sozialdemokratie, Zentrum und Demokraten statt. Nach zweieinhalbstündiger Beratung war festzustellen, daß eine Übereinstimmung einstweilen nicht erreicht werden könnte. Die Besprechungen sollen zu gegebener Zeit fortgesetzt werden.

In dieser Beratung forderte das Zentrum, daß der Vorsitzende der sozialdemokratischen Landtagsfraktion, Abgeordneter Siering, den Vorwurf widerrufe, den er seinerzeit bei der Bildung des Kabinetts Stegerwald gegen die Unterhändler des Zentrums und der Demokraten erhoben habe, nämlich daß das Kabinett Stegerwald aus Vorbruch und Treubruch hervorgegangen sei. Abgeordneter Siering bedauerte, zu einem solchen Widerruf nicht in der Lage zu sein, da die aufgestellte Behauptung seiner festen und unwandelbaren Überzeugung entspräche; wohl aber sei er bereit, gemeinsam mit den Herren von den andern Parteien eine geeignete Formulierung zu suchen, welche das Moment der persönlichen Beleidigung ausschalte und nur den objektiven Inhalt der Behauptung aufrechterhalte. In sachlicher Hinsicht hielten das Zentrum und die Demokraten daran fest, daß die Neubildung der preußischen Regierung

nur auf der Basis der breiten Koalition,

d. h. unter Hinzuziehung der Deutschen Volkspartei, stattfinden könne. Von sozialdemokratischer Seite wurde dieser Gedanke abgelehnt; es könne sich jetzt lediglich darum handeln, daß die Sozialdemokratie wieder in die preußische Regierung eintrete und damit Preußen eine Regierung erhalte, welche die gleiche Tendenz und die gleiche Zusammensetzung hätte wie das Kabinett Dr. Wirth im Reiche. Eine Vereinigung der verschiedenen Standpunkte war nicht zu finden. Präsident Leinert schlug vor, vorläufig eine Regierung der alten Koalition zu bilden und nach ihrem Zustandekommen mit der Deutschen Volkspartei über ihren etwaigen Eintritt in die Regierung zu verhandeln. Auch dieser Vorschlag wurde vom Zentrum und den Demokraten abgelehnt. Unter diesen Umständen ging die interfraktionelle Besprechung gänzlich ergebnislos auseinander, und vorläufig sollen auch keine weiteren Versuche zur Umbildung der preußischen Regierung unternommen werden.

Sammelmappe

für bemerkenswerte Tages- und Zeitereignisse.

* Die bayerische Delegation ist mit den in Berlin vereinbarten Kompromißvorschlägen nach München zurückgekehrt.

* Wie verlautet, wird der Belagerungszustand in Bayern alsbald aufgehoben werden. Der bayerischen Regierung sollen dafür andere Garantien zugestanden worden sein.

* Ein Versuch, die preußische Regierungskoalition zu erweitern, hat zu keinem Ergebnis geführt.

* Ministerpräsident Stegerwald hat programmatische Äußerungen über eine Politik der Mitte veröffentlicht.

* Die Berliner Effektenbörse mußte wegen des nicht mehr zu bewältigenden Andranges des Spekulantentums mehrere Tage geschlossen werden.

* Aus Paris wird gemeldet, daß die deutsche Sprache im Elsaß am 1. Dezember aufhört, im Verkehr zwischen Kommunalverwaltung und Landesbehörde Geltung zu haben.

Neue Preisaufschläge bei der Eisenbahn.

30 Prozent für Personen und Güter.

Nach Mitteilungen aus dem Reichsverkehrsministerium rechtfertigte die bisherige Verkehrsentwicklung die Hoffnung, daß die Jahreseinnahmen der Reichseisenbahnen für 1921 den Etatsanschlag erreichen und die Jahresausgaben den Etatsanschlag nicht überschreiten würden. Die Teuerung hat eine wesentliche Veränderung der seitherigen Verhältnisse hervorgerufen. Die nötig gewordene Heraufsetzung der Bezüge der Beamten, Angestellten und Arbeiter, sowie die Preissteigerung wichtiger Bau- und Betriebsstoffe verursacht einen Mehraufwand, der auf rund 7 Milliarden Mark zu schätzen ist. Zur Deckung dieser Mehrausgaben müssen sofort Maßregeln ergriffen werden. Ein Ausgleich durch Sparmaßnahmen ist nur in geringem Umfange möglich. Es muß daher eine Steigerung der Einnahmen und eine Tariferhöhung im Güter- und Personenverkehr erstrebt werden, die durchschnittlich 30 Prozent betragen soll.

Der Reichsverkehrsminister ist im Reichskabinett ermächtigt worden, wegen einer solchen Tariferhöhung mit den in Betracht kommenden Stellen in Verhandlungen zu treten. Er hat bereits die ständige Tarifkommission mit der Erstattung eines Gutachtens bis Mitte dieses Monats beauftragt. Zu diesem Gutachten soll Ende September der bis zur Schaffung eines Reichseisenbahntarifs vorläufig gebildete Sachverständigenausschuß Stellung nehmen. Bei der Kürze der Zeit werden die Tarifmaßnahmen im Wege eines rohen Zuschlages durchgeführt werden müssen. Die neuen Tarife sollen womöglich im Güterverkehr ab 1. November und im Personenverkehr ab 1. Dezember Geltung erhalten.

Die Glücksucher.

Roman aus der Vorkriegszeit von Heinrich Lee.

7] (Nachdruck verboten.)

Dem Kasino gegenüber, nur durch eine kleine Bucht getrennt, erhebt sich, von üppigstem Grün überspunnen, ein Felsenhügel, auf dem ein kleines Städtchen liegt. In den Straßen herrscht die tiefste Stille. Nur selten hallt der Schritt des Fremden hindurch, der hier nur heraufsteigt, um sich fern von der parfümierten Atmosphäre der Kursäle in den herrlichen, einsamen, am Meer entlang führenden Promenadenwegen zu ergehen. Gasthöfe gibt es nicht und auch Zimmer, die an Fremde vermietet werden, sind nur in ganz geringer Anzahl vorhanden. Der Fremde hat hier droben eben wenig oder nichts zu suchen.

Zu diesen wenigen Ausnahmen zählte auch ein schmuckes, zierliches, von einem kleinen Garten umgebenes Häuschen, das an der breiten schönen Promenadenstraße lag und das, wie das Messingschild an seiner Tür besagte, einem Herrn Bafourdin gehörte. Herr Bafourdin war Empfangsherr im Kasino, namentlich aber Privatier. Da er Familie hatte, so war er auf eine kleine Vermehrung seines ziemlich kärglichen Gehaltes bedacht, und diese bestand eben darin, daß er die beiden Zimmer seines Häuschens, die er bei den bescheidenen Ansprüchen seiner eigenen Person und der Seinigen entbehren konnte, an Fremde abgab. In dem einen wohnte seit Jahren ein alter würdiger Herr und Landsmann von ihm, das andere Zimmer bewohnte ein Kranker. Das Zimmer lag im obersten Stock, es hatte einen Balkon und dazu eine prachtvolle Aussicht über die ganze Felsenhalbinsel, den See und das drüben liegende Ufer. Es war ein Anblick, der jedes Auge in Entzücken setzen mußte, nur daß es sich unter diesem Himmel zu rasch an solche Pracht gewöhnte und dann kaum noch etwas Außergewöhnliches daran fand.

Auf dem Balkon dieses Zimmers ruhte, versunken in das wunderbare Bild, zu dem bereits mit milder werdenden Strahlen die Sonne herabsteig, und auf ein Korblager gestreckt, ein blasser Mann. Auf seinen abgezehrten, durchgeistigten Zügen lag ein ergebenes, schon nicht mehr irdisches Lächeln. Hinter ihm stand sein jüngerer Gefährte, gleichfalls in die Herrlichkeit versunken, und beide schwiegen.

„Die Sonne!" begann jetzt der Kranke mit schwacher Stimme, nachdem ein leichter trockener Husten seine Brust erschüttert hatte, „siehst du, wie sie jetzt über den Olwald leuchtet?"

„Ich sehe es," erwiderte der Jüngere, und er mußte sich Gewalt antun, um seinen Worten einen ruhigen Klang zu geben.

„Wenn man das malen könnte. Überhaupt der Olbaum! Wir aus dem Norden denken, er ist mit seinen gleichförmigen Blättern, seiner Farbe und Gestalt ein trockes Ding. Aber hast du schon einmal darauf acht gegeben, wie seine Farbe mit diesem blauen Himmel zusammen stimmt? Und dann im Walde sein Silberlicht, seine tausendfältigen feinen Verästelungen — all das Ellenartige, was darin liegt. Nur daß unser nordisches Auge hier erst lernen muß, das alles zu sehen! Werde kein Spezialist, mein Junge. Du bist bei mir in eine falsche Schule gegangen. Öffne dein Auge allem, was Gott an Schönheit geschaffen hat. Versprich mir das! Versprich es mir ins Grab hinein!"

Er reichte dem jungen Mann die Hand, und dieser, in seinem Schmerze keines Wortes fähig, drückte sie stumm.

„War es nun nicht von mir klug," fuhr der Kranke mit heiterer Gelassenheit fort, „mir dieses Plätzchen zu wählen? Hier, wo ich ganz allein sein kann, hier, wo ich niemand zur Last falle, hier, wo mir niemand meine letzte Stunde stören wird. Wirst du meinen Entschluß jetzt noch schelten?"

„Wenn Sie mir wenigstens erlauben wollen, Meister," bat der Gefragte in dringendem, fast flehentlichem Ton, „Sie nicht mehr zu verlassen, immer hier bei Ihnen zu bleiben. Ich habe schon mit Herrn Bafourdin gesprochen. Er würde mir herzlich gern ein Bett einräumen und mehr brauche ich doch nicht."

„Fängst du mir wieder damit an? Soll ich mich zur Last für dich machen? Widersprich mir nicht. Und soll ich es noch bereuen, daß ich dich habe zu mir kommen lassen? Warum tat ich es denn? Doch nur, um dich noch einmal um mich gehabt zu haben. Wenn du mich nicht ungeduldig machen willst, dann darfst der kein Wort mehr. „Übrigens," sie fuhr der Kranke nach einer kleinen Pause mit einem humorvollen Lächeln fort, „müßte ich nicht daneben auch bedenken, daß auch noch jemand anders mit einer solchen Ortsveränderung von dir nicht sehr zufrieden sein würde?" „Jemand anders?"

„Nun macht er noch den Duckmäuser. Ich rede von einer hübschen, jungen Dame, einem Malfräulein, das den fachmännischen Beistand, den du ihr angedeihen läßt, doch höchstwahrscheinlich aufs schmerzlichste vermissen würde." Der junge Mann errötete.

„Na, wird's? Wie steht du denn mit ihr?" — „Aber Meister", stotterte Vincent Hemmersbach verlegen.

„Na, laß nur! Am Ende hast du recht. In der Liebe soll man schweigsam sein. Bloß einen Rat laß dir von mir geben. Wenn du sie kriegen kannst, dann nimm sie. Ich hab' zwar bloß mal ihr Gesicht gesehen, aber wozu wär' man Maler, wenn man sich das, was dahinter steckt, nicht dazu denken könnte. Sie ist gut. Alles andere am Weibe ist Nebensache. Darum, wenn sie für dich erreichbar ist, Junge, nimm sie! Na — und nun zur Sache, weshalb ich dich ausdrücklich um dein Kommen heut' gebeten habe. Denn siehst du wohl, ich dachte mir: Gerade heut' wird er nicht kommen, wo du's so eilig mit ihm hast. Also hör' zu: Unser Doktorsmann hat mich heut' morgen noch mal eingehend vorgenommen und mir über meinen nunmehrigen Status reinen Wein eingeschenkt. Er glaubt nicht mehr an ein langsames Verglimmen, sondern daß die Geschichte ganz plötzlich enden wird. Auf welche Weise? Das wirst du dir von selbst ausmalen können."

„Meister!" Vincent umklammerte die abgemagerte, bleiche, teure Hand.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219210914-19/fragment/page=0002

Die geänderte Invalidenversicherung.

Leistungen und Beiträge ab 1. Oktober.

Das vom Reichstag am 23. Juli 1921 beschlossene Gesetz über die anderweitige Festsetzung der Leistungen und Beiträge tritt am 1. Oktober d. J. in Wirksamkeit. Die wichtigsten Bestimmungen sind die nachstehenden:

Nach der Höhe des Jahresarbeitsverdienstes werden für die Versicherten folgende Lohnklassen gebildet:

Klasse A	bis zu	1000 M.				
B	von mehr	als	1000	bis zu	3000	M.
C	„	„	3000	„ „	5000	„
D	„	„	5000	„ „	7000	„
E	„	„	7000	„ „	9000	„
F	„	„	9000	„ „	12000	„
G	„	„	12000	„ „	15000	„
H	„	„	15000			

Hinterbliebenenfürsorge wird gewährt, wenn der Verstorbene zur Zeit seines Todes die Wartezeit für die Invalidenrente erfüllt hat und die Anwartschaft darauf nicht erloschen ist. Die Anwartschaft gilt nicht als erloschen, wenn die zwischen dem erstmaligen Eintritt in die Versicherung und dem Versicherungsfalle liegende Zeit zu mindestens drei Vierteln durch ordnungsmäßig verwendete Beitragsmarken belegt ist. Der Reichszuschuß beträgt jährlich fünfzig Mark für jede Invaliden-, Alters-, Witwen- und Witwerrente, fünfundzwanzig Mark für jede Waisenrente. Bis auf weiteres werden die Leistungen bei den Invaliden-, Alters-, Witwen- und Witwerrenten jährlich um sechshundert Mark, bei den Waisenrenten um jährlich dreihundert Mark erhöht. Hat der Empfänger der Invalidenrente Kinder unter fünfzehn Jahren, so erhöht sich die Invalidenrente und zwar um jährlich 96 Mark, wenn ein solches Kind vorhanden ist, um jährlich 168 Mk, wenn zwei Kinder vorhanden sind, und um jährlich 48 Mark mehr für jedes weitere Kind unter fünfzehn Jahren. Elternlose Enkel unter fünfzehn Jahren, deren Unterhalt der Empfänger der Invalidenrente ganz oder überwiegend bestreitet, werden den Kindern gleichgestellt. Die Renten werden in Zeitbeträgen monatlich im voraus gezahlt. Das Reich leistet Zuschüsse für die in jedem Jahr tatsächlich gezahlten Renten; Arbeitgeber und die Versicherten entrichten für jede Woche der versicherungspflichtigen Beschäftigung (Beitragswoche) laufende Beiträge zu gleichen Teilen.

Die neuen Wochenbeiträge.

Bis zum 31. Dezember 1926 werden als Wochenbeitrag erhoben:

in Lohnklasse	A	350	Pf.
„ „	B	450	„
„ „	C	550	„
„ „	D	650	„
„ „	E	750	„
„ „	F	900	„
„ „	G	1050	„
„ „	H	1200	„

Vor dem 31. Dezember 1926 wird geprüft, ob die Beiträge ausreichen. Nach dem Ausfall des Prüfungsergebnisses kann der Reichsrat die festgesetzten Beiträge für weitere fünf Jahre aufrechterhalten. Als Beitragswochen der Lohnklasse B werden, ohne daß Beiträge entrichtet zu werden brauchen, die vollen Wochen angerechnet, in denen der Versicherte wegen einer Krankheit zeitweise arbeitsunfähig und nachweislich verhindert gewesen ist, seine Berufstätigkeit fortzusetzen.

Erhöhung der laufenden Renten.

Den Personen, die auf Grund der Reichsversicherungsordnung eine Invaliden- oder eine Altersrente oder eine Rente für Hinterbliebene beziehen, die vor Inkrafttreten dieses Gesetzes festgesetzt ist, wird ihre Rente bis zum 31. Dezember 1926 erhöht.

Die Erhöhung beträgt für Empfänger einer Invaliden- oder Altersrente monatlich 70 Mark, für Empfänger einer Witwen- oder Witwerrente monatlich 55 Mark, für Empfänger einer Waisenrente monatlich 30 Mark.

Personen, die auf Grund des Reichsversorgungsgesetzes oder anderer Militärversorgungsgesetze eine Versorgung erhalten, wird die Erhöhung nur insoweit gegeben, als sie die sonstige Versorgung übersteigt. Ausländern, die sich im Ausland aufhalten, Gemeinden, Armenverbänden usw. wird die Erhöhung nicht gewährt. Empfänger einer Zusatzrente erhalten mit dem Tage des Zukrafttretens des Gesetzes deren Kapitalwert als Abfindung.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Ruhe in Oberschlesien.

Augenblicklich herrscht im ganzen Abstimmungsgebiet völlige Ruhe. Man glaubt nicht mehr daran, daß die Polen einen neuen Putsch unternehmen werden. Der deutsche Ausschuß hat sich mit dem obersten polnischen Volksrat in Verbindung gesetzt. Die Verhandlungen drehen sich zunächst nur um die Zurückführung der Flüchtlinge. Auf deutscher Seite handelt es sich um 25 000 bis 30 000, auf polnischer Seite um nur 2000 Flüchtlinge. Neuerdings ist wieder die „oberschlesische Einigkeitspartei" aufgetaucht, die bekanntlich die Freistaatsidee propagiert. Woher die Partei das Geld hat, weiß man nicht. Wahrscheinlich von Frankreich. Der starke Umschwung der Bevölkerung zugunsten Deutschlands hält nach wie vor an, besonders in den Kreisen Pleß und Rybnik.

Blutige politische Unruhen in Speyer.

Vier Beteiligte an den Zerstörungen von Monarchenbildern, die sich vor acht Tagen ereignet hatten, wurden Mittwoch verhaftet und ins Gefängnis geführt. Daraufhin sammelten sich Massen auf den Straßen und verlangten Herausgabe der Gefangenen. Vor dem Rathaus kam es zu Zusammenstößen mit der Schutzmannschaft, die von der Schußwaffe Gebrauch machte, wobei vier Leute verletzt wurden, von denen einer starb. Drei Schutzleute wurden schwer verletzt. Sämtliche öffentlichen Gebäude sind geschlossen. Das Regierungsgebäude ist stark besetzt. Der Provinzbelegterte der Pfalz hat die Befehlsgewalt über Gendarmerie und Polizei übernommen und dem Regierungspräsidenten und dem stellvertretenden Bürgermeister in Speyer die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung zugesichert.

Türkei.

„Angora nicht von den Griechen genommen." Diese Meldung verbreitet das französische Bureau „Havas" aus Konstantinopel. Nach den letzten Berichten leisten die Kemalisten in dem Sakaria-Tal heftigen Widerstand. Die Gefechte dauern an. Alle Berichte aus Konstantinopel und Kleinasien bestätigen, daß die türkischen Truppen die griechischen Angriffe überall zurückgeworfen hätten. — Auch der griechische Heeresbericht dementiert die Einnahme Angoras. Die Griechen konnten in der achttägigen Schlacht nur sieben Kilometer vordringen und stehen noch 50 bis 70 Kilometer vor Angora. Sie sollen 20 000 Mann verloren haben.

*

Berlin. Das Reichspostministerium ist damit beschäftigt, die drei verschiedenen Postordnungen für Bayern, Württemberg und das übrige Reich zu einer einzigen Postordnung zusammenzuarbeiten.

Berlin. Dem Vorsitzenden der deutschen Kriegslastenkommission Staatssekretär Carl Bergmann im Reichsfinanzministerium, ist die von ihm nachgesuchte Entlassung aus dem Reichsdienst erteilt worden.

Von Nah und fern.

Die Sportkonzern-Gründer. In welcher Weise die Sportkonzern-Inhaber mit den ihnen anvertrauten Geldern gewühlt haben, ist daraus ersichtlich, daß der Hof des Dresdner Polizeipräsidiums mit beschlagnahmten Automobilen angefüllt ist. Darunter befinden sich kostbare Luxusautomobile. Ein großes Zimmer des Polizeipräsidiums enthielt eine Menge beschlagnahmter wertvoller Perserteppiche und andere Kostbarkeiten. Einer der Konzerngründer besaß sogar einen goldenen Zahnstocher, ein anderer ein goldenes Zigarettenetui für 20 000 Mark. Die Dresdner Handelskammer hat einen Beschluß gefaßt, in dem die Behörden aufgefordert werden, gegen die Wett- und Sportkonzerne mit allen Mitteln strafrechtlich einzuschreiten.

Wahnsinnstat einer Mutter. In Lünen bei Dortmund hat die Frau des Bergmanns Leiki in geistiger Umnachtung ihre drei Knaben im Alter von 11, 9 und 7 Jahren während der Nacht ermordet. Der Vater kam erst hinzu, als die Tat schon geschehen war und seine Frau teilnahmslos bei den Leichen ihrer drei Kinder saß. Auf der Polizeiwache verfiel sie in einen tiefen Schlaf, und als sie erwachte, wußte sie von ihrer fürchterlichen Tat offenbar nichts mehr.

Volkswirtschaft.

Die deutsche Ware. Eine Zuschrift, welche einer Maschinenfabrik in Liegnitz von ihrem Vertreter, einem neutralen Ausländer, aus Niederländisch-Indien zuging, beweist, daß trotz aller Bemühungen der Gegenseite die Qualität der deutschen Waren sich schließlich doch wieder durchsetzt. Die Zuschrift lautet: „Wir teilen Ihnen mit, daß, wie vor dem Kriege, mehr und mehr nach deutschen Waren gefragt wird, die die Bezeichnung „Made in Germany" tragen. Sie wollen uns bitte mitteilen, ob es nicht möglich ist, alle von Ihnen zu liefernden Waren mit der Bezeichnung „Made in Germany" zu versehen, da die Chinesen sehr viel Wert darauf legen, daß die Waren mit obengenannter Aufschrift versehen sind. Diese Waren werden auch vor allen andern Fabrikaten bevorzugt."

Unerhörter Stand des Dollars. Die wilde Aufwärtsbewegung des Dollars drückt die deutsche Valuta fast bis auf den tiefsten Stand zurück, den sie bisher nach dem Kriege gehabt hat. Ob außer dem Spekulationsfieber an den deutschen Börsen noch andere Gründe für diese Erscheinung maßgebend sind, kann dahingestellt bleiben; jedenfalls ist die Gewinnsucht veranlaßte Nachfrage nach Auslandswerten in Deutschland ein Hauptmerkmal zum Steigen des Dollars und damit zum Sinken der Mark. 101 Mark müssen infolgedessen gegenwärtig für einen Dollar gezahlt werden.

Stegerwalds Programm.

Für einen starken Block der Mitte.

Angesichts des Scheiterns der preußischen Regierungsumbildung gewinnen die programmatischen Äußerungen des preußischen Ministerpräsidenten Stegerwald besondere Bedeutung, die dieser unmittelbar vor den leider erfolglosen Verhandlungen veröffentlichte. Seine Hauptgedanken sind folgende:

„Die Sozialdemokratie kämpft für eine Verstärkung der Linken, während Zentrum und Demokraten sich gegen eine Zerreibung der Mitte einsetzen. Ich glaube nicht, daß in Deutschland die Entscheidungsstunde zwischen Rechts und Links schon gekommen ist. Ich halte vielmehr für das nächste Jahrzehnt eine starke Mitte für eine deutsche Lebens- und Existenzfrage. Eine Rechtsmehrheit bedeutet bei weiteres einen unerträglichen außenpolitischen Druck und die Gefahr des Bürgerkrieges. Eine Linksmehrheit würde meines Erachtens im ersten Jahrzehnt ins Chaos führen. Die sozialdemokratischen Parteien allein können die Schwere der an das deutsche Volk herantretenden Aufgaben weder ertragen noch meistern. Wir brauchen Ruhe und Stetigkeit in der deutschen Politik, die nur durch eine kompakte Mitte einschließlich eines starken Arbeiterflügels erreichbar ist. Die bürgerlichen Kreise, die den Wiederaufbau unseres Landes wollen, müssen insbesondere bei der bevorstehenden Steuergesetzgebung erkennen, daß die nichtbestehenden Kreise nicht einseitig den Packesel für die Gesellschaft abgeben können.

In dem Streit um Monarchie und Republik kann es bei der gegenwärtigen Gesamtlage Deutschlands kaum eine ernsthafte Meinungsverschiedenheit geben. Den Anhängern der Monarchie fehlen bis auf weiteres sowohl der ausreichende Anhang, wie die erforderlichen Machtmittel durch Durchsetzung ihrer Ziele. Die Frage der Monarchie ist also bis auf weiteres eine „Sonntagsangelegenheit", einstweilen hat aber das deutsche Volk, um seben zu können, Werktagsarbeit zu leisten. Daß heute in absehbarer Zeit in Deutschland nicht an eine Monarchie gedacht werden kann, ist Gemeingut von mindestens 80 Prozent des deutschen Volkes.

Es fällt heute nicht schwer, im Reich und in Preußen einen starken Koalitionsblock zu schaffen, der willens ist, die gegenwärtige Verfassung mit allen staatlichen Machtmitteln nach allen Seiten hin zu verteidigen. Eine Einigung in der Sache ist im Reich und in Preußen auf breiter Front in durchaus fortschrittlichem Sinne sehr wohl möglich. Die Umbildung der preußischen Regierung liegt im wesentlichen bei dem Zentrum und der demokratischen Partei. In den nächsten Wochen steht für die deutsche Zukunftsentwicklung Großes auf dem Spiele. Möge ein großer Moment nicht ein schwaches Geschlecht finden!"

Gerichtshalle.

Prozeß Virginia Moll. In der Zeugenvernehmung kam wiederholt die Einladung der Frau Moll beim Reichspräsidenten zur Sprache. Der Staatsanwalt behauptete in einer Kontroverse mit dem Verteidiger, aus der Bekundung des Legationsrats Walther gehe hervor, daß Frau Moll nur deshalb zu dem Tee des Reichspräsidenten hinzugezogen worden ist, da sie auf Grund ihrer Beziehungen zu den Quäkern und amerikanischen Persönlichkeiten auf die Liste gesetzt worden war. Der Vorsitzende hat, weitere Erörterungen über diesen Punkt zu unterlassen. Es sei nicht Aufgabe des Gerichts, festzustellen, was der Legationsrat Walther gesagt hat. So viel gehe aus der Aussage hervor, daß Frau Moll den Zutritt zum Reichspräsidenten erhalten hat, weil man sie als Mitglied der Quäkerkommission gehalten hat. Nach der Bekundung des Zeugen war Frau Moll oft bei dem Reichsbeauftragten v. Flügge und dessen Stellvertreter. Der Angestelltenaufstand hatte keinerlei Machtbefugnisse bei Erteilung von Einfuhrbewilligungen, auch der Küchenbetrieb ging den Ausschuß in finanzieller Beziehung nichts an. Die Beweisaufnahme wurde hierauf vorläufig geschlossen.

Hochstapelei. Der als Polizeihauptmann der Schutzpolizei aus Königsberg nach Braunschweig berufene angebliche Rittmeister a. D. Wilhelm Dau, wurde von der Strafkammer des Landgerichts Braunschweig wegen Betrugsversuches zu 1000 Mark Geldstrafe verurteilt. Er hatte behauptet, er sei in Hankow in China kaiserlicher Polizeihauptmann gewesen und sei Rittmeister a. D., während er in Wahrheit die Stellung eines Amtdieners und Inspektors einer Gemeindepolizei in Hankow bekleidet hatte.

GEORG H. ARNDT'S VERLAG G.M.B.H., BERLIN.

Die Glücksucher.

Roman aus der Vorkriegszeit von Heinrich Lee.

8] (Nachdruck verboten.)

„Nanu kenne nicht. Kann ich mir ein besseres Ende wünschen? Und überdies weißt du, daß ich zu den dummen Kerlen gehöre, die den sogenannten Tod nur als eine Durchgangsstation betrachten. Nicht nur, weil mich's der Pastor so lehrt, sondern auch mein Auge, das in die Natur geguckt hat. Nun ist mir aber, wenn ich mir denke, daß die Metamorphose bei mir so plötzlich vor sich gehen kann, etwas aufs Herz gefallen. Ich hätte natürlich schon längst dran denken sollen, aber wenn wir beide praktische und verständige Leute wären, dann wären wir jedenfalls keine Ritter von der Palette geworden. Kurz, es handelt sich um meinen Sohn." — „Um Hans."

„Ja. Du wirst wissen, daß ich ihn nach Weimar in eine Pension getan habe, weil er nach dem Tode meiner Frau, seiner Mutter, zu Hause nicht mehr die richtige Aufsicht gehabt hätte. Ich hätte den Jungen vor meinem Scheiden natürlich gern noch einmal gesehen, aber ich habe mir die Sache überlegt und es ist besser, daß ich auf diesen Wunsch verzichte. In dem Jungen regt sich schon sehr stark der Ähnlichkeit, und ich würde ihm mit meinem verwandelten Ähnlich nur Schreck und Grauen einflößen. Warum ihm also die Erinnerung an seinen Vater verkümmern?"

„Merkwürdig ohnehin, daß so wenig Sterbende diesen Punkt bedenken. Ich lasse ihn nicht einmal wissen, daß ich krank bin. Erst wenn alles vorüber ist, mag er's erfahren. Also was ich mit dir seinetwegen noch abzumachen hätte: Reichtümer, kannst du dir denken, werde ich ihm nicht hinterlassen. Was ich erübrigt habe, das beträgt ungefähr dreißigtausend Mark. Ein Testament — ich habe mich in Berlin danach erkundigt — brauche ich nicht erst aufzusetzen, denn der Junge ist mein natürlicher alleiniger Erbe. Ich hatte das Geld in einer Hypothek angelegt, die gerade vor Lurzem abgelaufen ist, worauf ich mir das Geld, ein paar Tage, ehe du hier eintrafst, hierher habe überweisen lassen. Wir sind nun in einem fremden Lande und möglich also, daß die Aushändigung der Summe nach meinem Tode mit allerhand Umständlichkeiten und Verzögerungen verknüpft sein würde. Von dieser Sorge sollst du mich befreien. Ich habe über die Summe einen Scheck ausgeschrieben, zahlbar an den Überbringer — und der sollst du sein. Sobald ich also gestorben bin, sollst du die Summe abheben und auf deinen Namen vorläufig weiter verwahren, bis sich das Vormundschaftsgericht bei dir melden wird. Die Ernennung des Vormundes überlasse ich dem Gericht. Es hätte natürlich für mich nahe gelegen, dich darum zu bitten, daß du dies Amt übernimmst, aber es würde eine Bürde für dich sein, und außerdem bezweifle ich auch, ob du der genügend praktische Mensch dafür wärst. Nun geh' an meinen Schreibtisch drin' in der Stube, der Schlüssel steckt, und zieh' das oberste Schubfach auf. Du wirst dort eine schwarze Mappe liegen sehen, dort drin wirst du den Scheck finden. Nimm ihn also gleich an dich."

Schweigend gehorchte Vincent. Er begab sich in das einfach möblierte Zimmer, wo in einer Ecke der Schreibtisch stand, zog das bezeichnete Fach auf, öffnete die dort liegende Mappe und nahm das darin befindliche, von der Hand des Freundes beschriebene blaue Scheckformular an sich.

„Hast du's?", fragte Sollstedt, als Vincent mit dem Blatt Papier wieder zu ihm auf den Balkon trat. — „Ja." — „Steck es gleich ein in deine Brieftasche." — Vincent erfüllte sein Verlangen.

„So", sagte der Kranke mit Behagen, „nun hab' ich die letzte Sorge vom Herzen und nun laß uns noch was Gemütliches plaudern. Hast du mir nichts Neues zu erzählen?"

Vincent war froh, daß ihm jetzt seine Begegnung mit dem Baron von Speßart einfiel. Wenigstens hatte er, so weh ihm auch das Herz um den geliebten Freund tat, etwas zu erwidern.

„Der!" lächelte Sollstedt nachdenklich. „Ich hab' ihn immer gut leiden können, obwohl er ein richtiges Sonntagskind ist und unsereins neidisch machen könnte. Man fragt sich, wozu die Natur, die sonst immer einen Zweck verfolgt, solche Luxusgeschöpfe überhaupt in die Welt setzt. Aber wer sollte uns sonst unsere Bilder abkaufen? Da hast du also den Zweck. Und besuchen will er mich? Er ist doch wirklich ein guter Kerl. Er hat Einfluß, er hat Verbindungen — was meinst du, wenn ich ihn mir für meinen Jungen warm halte? Schaden kann es kaum etwas und die Höflichkeit verlangt wohl auch, daß ich ihm keinen Korb gebe. Wenn du ihn also noch mal wiedersiehst und ich lebe noch, dann erwähne ihm nur von mir, daß mir sein Besuch jederzeit eine Ehre sein würde und ich hätte mich über seine Freundlichkeit sehr gefreut. Hörst du?"

Vincent versprach es. Wieder schwiegen die Freunde einige Zeit, und ihr Blick war auf die untergehende Sonne gerichtet, die gleich einem feurigen Riesenball jetzt hinter der fernen dunkelgrünen Hügelwand von Kap Ferrat langsam versank.

„Ist es nicht schön?" murmelte Sollstedt, als sprähe er zu sich selbst, „und was wäre sie, was wäre der Frühling, die Blumen, was wäre unser Leben, wenn ihnen nicht das Ende und Verwelken gewiß wäre? Wie töricht ist der Mensch, daß er sich über das grämt, was jeden Genuß, jede Freude doch erst zu Genuß und Freude macht. Und nun geh, denn ich bin müde."

Mit tief erschütterten Herzen verließ Vincent den Freund. Es war ihm, nun er seinen letzten Auftrag mit sich trug, als würde er ihn nicht lebendig wiedersehen, doch bezwang er seine Bewegung und so nahm er von ihm einen gefaßten Abschied.

Als er auf die in tiefer abendlicher Stille liegende Mee hinaus trat, kam ihm ein kleiner, sehr sorgfältig gekleideter Herr mit grauem Napoleonsbart entgegen, der ihn jetzt zuvorkommend grüßte. Es war Herr Baiourdin. Er kam direkt von seinem Geschäft. Er hatte nun Feierabend.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219210914-19/fragment/page=0003

Den Eingang der

neuen Moden für Herbst und Winter

zeige ich hiermit an.

Gleichzeitig mache ich darauf aufmerksam, dass die Preise schon ganz erheblich angezogen haben. Ich habe zur Zeit der **niedrigsten Preise grosse Posten Woll- und Baumwollwaren**, sowie **Anzüge, Paletots** und **Arbeitergarderobe** erstklassiger Qualitäten eingekauft und stelle dieselben **billig** zum Verkauf:

Damen-Winter-Mäntel aus prima Flauschstoff	Herren-Ulster	Preiswerte Kleider- und Blusenstoffe	Herrenhüte und Mützen
Schwarze Frauen-Paletots aus prima Tuch	Burschen-Ulster	Hauskleiderstoffe	Kravatten, Selbstbinder
Mädchen-Jacketts alle Grössen	Knaben-Ulster	Schürzenstoffe, Blaudrucks	Kragenschoner, Handschuhe
Kostümröcke — Blusen	Herren-Anzüge	Kleider- u. Jackenbarchend	Weiss Bett-Damast
Prinzess-Unterröcke	Burschen-Anzüge	Rockbarchend, Hemdenbarchend	Rosa Bett-Damast
Anstands-Unterröcke	Knaben-Anzüge	Ballkleiderstoffe, weiss u. farbig	Bettzeug, alle Breiten
	Winter-Joppen	Ballschäle, Handschuhe, Strümpfe	Hemdentuch, Gardinen
	Arbeitshosen : Stoffhosen	Korsetts, Untertaillen	Barchend-Bettücher, weiss und bunt
	Socken : Hosenträger		Schneiderei-Artikel in groß. Auswahl
	Blaue Schlosser-Anzüge		

Hermann Lands Nachf. - Rossleben

Bekanntmachung.

Es werden wiederholt Gerüchte verbreitet, daß die hier abgegebenen Gnadengesuche und Anzeigen nicht weiter gegeben werden. **Wir warnen** vor Verbreitung dieser Gerüchte und bitten uns die Urheber dieser gemeinen Lügen namhaft zu machen.

Nebra, den 12. September 1921.

Die Polizei-Verwaltung. J. V. Krey.

Das Verzeichnis der beitragspflichtigen **Pferde- und Rindviehbesitzer**, welches für die Erhebung von Viehseuchenentschädigungsbeiträgen aufgestellt ist, liegt 14 Tage lang im **Magistratsbüro** und zwar vom **14. d. Mts. ab zur Einsicht der Beteiligten aus.** Der Beitrag für Pferde beträgt **Mk. 2.57**, für 1 Stück Rindvieh **Mk. 1.44.**

Anträge auf Berichtigung des Verzeichnisses sind spätestens **10 Tage nach Ablauf der Auslegungsfrist** bei uns anzubringen.

Die Beiträge sind an die hiesige Stadtkasse zu zahlen.

Nebra, den 9. September 1921. **Der Magistrat.** Krey.

Volksschule zu Nebra.

Infolge Ausscheidens des Herrn Buchhalters Schulz aus dem Elternbeirat der Volksschule macht sich eine Nachwahl nötig. Zwecks Feststellung seines Nachfolgers aus der Liste „Thurm" wird für **Sonnabend, den 17. September 1921, abends 8 Uhr** im Klassenzimmer I des alten Schulhauses **öffentliche Wahlhandlung** festgesetzt.

Der Wahlvorstand **Alicke.** — Nebra, den 13. September 1921 **Sander,** Rektor.

Wird veröffentlicht. **Der Magistrat.** Krey.

Bekanntmachung.

Dem Herrn Regierungspräsidenten sind seitens des Herrn Ministers für Volkswohlfahrt weitere Staatsmittel zur Abbürdung der Baukostenüberteuerung als zweite Rate überwiesen.

Gesuche um Gewährung von Landesdarlehen sind uns umgehend mit den nötigen Unterlagen einzureichen.

Wir machen schon jetzt darauf aufmerksam, das die Beträge auch diesmal so außerordentlich gering sind, so daß die eingehenden Anträge nur zum kleinsten Teil berücksichtigt werden können.

Querfurt, den 7. September 1921. **Kreiswohnungsamt.**

Die Herbstferien für unsere Schule sind von der Behörde wie folgt festgesetzt: **Schluß des Unterrichts am 23. September 1921, Wiederbeginn des Unterrichts am 14. Oktober 1921.**

Nebra, den 13. September 1921.

Der Schulvorstand. J. V.: Krey.

Zuckermarken-Ausgabe

für Monat **Oktober** am **Donnerstag, den 15. September d. Js.** im Preußischen Hof in alphabetischer Reihenfolge von 8½ bis 10 Uhr vorm. gegen Vorlegung des Zuckerscheines.

Nebra, den 13. September 1921.

Der Magistrat. Krey.

Für die zahlreichen Geschenke und Gratulationen, welche uns anläßlich unserer Hochzeit zugegangen sind, sagen wir, zugleich im Namen der Eltern,

herzlichsten Dank.

Bruno Poye und Frau
Anne geb. Glocke.

Statt Karten.

Für die uns anläßlich unserer Vermählung so zahlreich erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir hierdurch unseren

herzlichsten Dank.

Niedergandern, 11. Sept. 1921.

August Kiene und Frau Luise
geb. Stahr.

Wippach.

Zur Kirmes,
Sonntag, den 18. und Montag, den 19. d Mts., von nachmittag 3 Uhr ab

Ballmusik,

wozu freundlichst einladen

Lange. **Koch.**

Mehrere Arbeiter

stellt sofort ein

W. Laute,
Grabenmühle b. Vitzenburg (Unstrut).

Sprechstunden in Nebra

jeden Mittwoch v. 9-1½ Uhr. Wohnung bei Herrn Kunze, Zigarrengeschäft, Bahnhofstrasse, 1 Treppe.

Hanf, Dentist, Roßleben.
Fernsprecher Amt Roßleben 65.

Bei Hautjucken, Krätze

Draesels Perusalbe.
Dose Mk. 7.50
Versand: Grüne Apotheke, Erfurt 78

Meine geehrte Kundschaft bitte ich ihren Bedarf an

Briketts u. Naßpreßsteinen

(Torf)

umgehend bei mir anzumelden, damit die Lieferung noch möglichst vor der Kohlenpreiserhöhung erfolgen kann.

Georg Illgen,
Nebra am Bahnhof. Telefon 53.

Leipziger Neueste Nachrichten

täglich 2 Ausgaben

Hauptblatt Mitteldeutschlands

Grösste deutsche Tageszeitung
ausserhalb Berlins

Das Familienblatt Leipzigs

Postbezugspreis monatlich Mk. 10

*

Ausführliche Handels-Nachrichten und Kursnotierungen von allen bedeutenden Wirtschaftsplätzen des In- und Auslandes.

Vielbeachtete tägliche Leitartikel

würdigen die wichtigsten politischen und Tagesereignisse in freimütiger Kritik von hoher vaterländischer Warte.

Umfangreicher Nachrichtendienst vom In- und Auslande.

*

Eines der verbreitetsten, meistbenutzten und wirksamsten Ankündigungsmittel.

Hauptgeschäftsstelle Leipzig, Petersstein weg 19.

Kappel-Schreibmaschine

der Maschinenfabrik Kappel A.-G., Chemnitz.

Generalvertreter:

Karl Rühlemann, Weißenfels a. S.
Marienstrasse 50. Telefon 262.

Oskar Körner, Naumburg a. S.
Domplatz 1 a. Telefon 201.

Rechenmaschinen : Kopiermaschinen
:-: Vervielfältigungsapparate :-:
sämtl. Zubehör für alle Büromasch.

Maschinenfabrik Kappel A.G. Chemnitz

Grosse Spezial-Reparatur-Werkstatt
mit elektrischem Betrieb für alle Maschinen-Systeme

Anfertigung von Teilarbeiten.

Anzeigen für auswärtige Zeitungen und Fachblätter etc.

vermittelt zu deren Original-Zeilenpreisen ohne Spesenberechnung die

Geschäftsstelle des Nebraer Anzeigers

Riekammer's

Landwirtschaftliches Güter-Adreßbuch

ist wieder vollständig lieferbar! 17 Bände. Jeder Band ist einzeln zu beziehen.

Bd. V: Provinz Sachsen.
geb. 30.— Mk.

Zu beziehen durch die **Sauersche Buchhandlung in Roßleben.**

Bruchkranke

können ohne Operation und Berufsstörung geheilt werden. Sprechstunden in **Naumburg**, Hotel **„Bayrischer Hof"**, am **19. Sept.** von 9 bis 1 Uhr. **Dr. med. Knopf,**
Spezialarzt für Bruchleidende.

Kluge Frauen!

trinken mit Erfolg **Benediktentee.**
Zu haben bei:
Walter Gutsmuths, Adler-Drogerie.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219210914-19/fragment/page=0004

Nebraer Anzeiger

Amtliches Blatt für die Veröffentlichungen des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint Mittwoch und Sonnabend vormittag.
Bezugspreis monatlich: durch den Boten ins Haus gebracht 2.— Mark. Durch die Post 6.00 Mark, durch die Briefträger frei ins Haus 6.25 Mark vierteljährlich.

Zeitung für Stadt und Land

Anzeigen: Es kostet der 54 mm breite Anzeigen-Millimeter-Raum 20 Pfg., der 90 mm breite Reklame-Millimeter-Raum im Reklameteil 50 Pfg. Anzeigen werden bis Dienstag und Freitag mittags 12 Uhr angenommen. Größere Anzeigen müssen einen Tag früher aufgegeben werden.

Anschrift für alle Postsendungen: Sauer'sche Buchdruckerei in Roßleben.

Geschäftsstelle in Nebra: Frau Kaufmann Meitz, Markt 34/35. Telefon: Amt Roßleben Nr. 21. Postscheckkonto: Leipzig 22832.

Schriftleitung, Verlag und Druck: Wilh. Sauer in Roßleben.

Nr. 75. **Mittwoch, den 14. September 1921.** **34. Jahrgang.**

Von den Thüringer Landtagswahlen.

Weimar, 12. September. Es sieht so aus, als ob mit Verschiebungen innerhalb der Lager alles beim alten bliebe. Die Deutschnationalen haben ihren Bestand anscheinend behauptet, ebenso der Landbund. Die Deutsche Volkspartei hat außerordentlich zugenommen, und die Demokraten scheinen noch besser abzuschneiden, als sie es erwarteten. Die mehrheitssozialistische Partei hat durch ihre außerordentlich scharfe Agitation erreicht, einen Teil der Unabhängigen aufzusaugen; sie hat aber auch dazu beigetragen, die Verstärkung des Linksradikalismus ungewollt zu begünstigen. Die Kommunisten zeigen, daß sie in Thüringen eine Hochburg besitzen.

Vorläufiges Gesamtergebnis der Thüringer Landtagswahl.

Jena, 12. Sept. Die Landtagswahlen in Thüringen hatten nach einer am Montagabend in Jena vorliegenden, noch nicht ganz vollständigen Zusammenstellung folgende Ergebnisse (die Ziffern der letzten Wahl sind in Klammern beigefügt):

Deutschnationale 33 000 (46 000)
Deutsche Volkspartei 106 000 (104 000)
Demokraten 33 000 (48 000)
Landbund 131 000 (136 000)
Zentrum 7000 (—)
Wirtschaftsbund des Handwerks 3000 (—)
Sozialdemokraten 130 000 (135 000)
U.S.P. 85 000 (184 000)
Kommunisten 88 000 (—)

Es stehen also insgesamt 313 000 bürgerlichen Stimmen 303 000 sozialistisch-kommunistische Stimmen gegenüber (334 000 zu 319 000). Die Deutsche Volkspartei ist also die einzige Partei, die Fortschritte gemacht hat. Nach diesem Ergebnis würdert die einzelnen Parteien folgende Mandatsziffern erlangen:

Deutschnationale 3 (4), Deutsche Volkspartei 9 (8), Demokraten 3 (4), Landbund 11 (11), Sozialdemokraten 11 (11), U. S. P. 7 (15), nach der Absplitterung der Kommunisten 11), Kommunisten 7 (9 bezw. 4).

Rücktritt des bayrischen Kabinetts.

München, 12. Sept. Das Gesamtministerium hat in seiner Sitzung nach Besprechung der Lage seinen Rücktritt beschlossen. Nach der Verfassung führen die Minister bis zur Einsetzung des neuen Ministeriums die Geschäfte fort. Der Landtag wird sofort einberufen werden.

Aus der Umgegend.

Nebra, 13. September.

— **Markt.** Sehr unter dem Zeichen der schlechten Witterung stand unser diesjähriger Herbstmarkt. Wenn auch der Wunsch nach Regen schon lange laut geworden ist, so war doch damit nicht gemeint, daß ausgerechnet unser Markt verregnen sollte. Auswärtige Gäste waren infolgedessen sehr wenig eingetroffen und der Verkehr war während der regenlosen Viertelstunden ein äußerst ruhiger. Auch der Dienstag bot dasselbe Bild, sodaß die Hoffnung der Geschäftsleute auf ein flottes Geschäft zunichte wurde.

— **Fortfall der Ortstaxe bei der neuen Portoerhöhung.** Wie wir hören, will die Reichspostverwaltung bei der neuen Tarifvorlage versuchen, die in diesem Jahre eingeführte Ortstaxe wieder zu beseitigen, weil die Ortsbriefe die gleiche Arbeit wie Fernbriefe erfordern. Wenn dies gelingt, soll der Brief bis 20 Gramm 1 Mark, der Doppelbrief 1,50 Mark, die Postkarte 50 Pfg., die einfache Drucksache 20 Pfg. kosten.

— **Keine Kartoffeln zu überhohen Preisen kaufen!** Halbamtlich wird mitgeteilt: Es sind wiederholt Befürchtungen laut geworden, daß die diesjährigen Kartoffelpreise von Interessentenseite übermäßig in die Höhe getrieben werden. Diese Befürchtungen dürften unbegründet sein. Die Kartoffelpreise sind in der letzten Zeit ständig gesunken und belaufen sich in den meisten Erzeugergebieten zurzeit auf 30—35 Mk. Auch die Ernteberichten geben zu besonderen Befürchtungen keine Veranlassung. Wenn auch in einzelnen Gegenden infolge der anhaltenden Trockenheit nur mit einer geringen Ernte gerechnet werden kann, so lauten aus anderen, für die Kartoffelproduktion besonders wichtigen Gebieten die Nachrichten durchaus günstig. Im Interesse der Konsumenten selbst muß daher dringend empfohlen werden, vom Kauf zu übertriebenen Preisen Abstand zu nehmen. Die Ausfuhr von Kartoffeln ins Zollausland ist aufs strengste untersagt.

— **Beschleunigung der Durchführung des Reichsversorgungsgesetzes.** Um den berechtigten Klagen der Kriegsbeschädigten über zu langsames Fortschreiten der Durchführung des Reichsversorgungsgesetzes abzuhelfen, hat das Reichsarbeitsministerium sich entschlossen, die Umanerkennung der Beschädigten nicht mehr von den Hauptversorgungsämtern, sondern von den Versorgungsämtern vornehmen zu lassen. Während bisher die Versorgungsämter nur bei der Vorbereitung der erstmaligen Neufeststellung der nach früheren Militärversorgungsgesetzen berechneten Beschädigtenrenten mitwirken konnten, die Feststellung selber aber den Hauptversorgungsämtern vorbehalten war, soll diese Arbeit in Zukunft grundsätzlich von den Versorgungsämtern selbständig ausgeführt werden. Durch den Fortfall der Tätigkeit des Hauptversorgungsamtes wird also zweifellos eine große Beschleunigung in der Durchführung der Beschädigtenversorgung nach dem Reichsversorgungsgesetz erreicht werden. Die bei den Hauptversorgungsämtern freiwerdenden Arbeitskräfte sollen einerseits der Beschleunigung der Umanerkennung der Hinterbliebenen, die nach wie vor bei den Hauptversorgungsämtern erfolgt, zugute kommen, andererseits sollen sie zum Teil den Versorgungsämtern zur Verfügung gestellt werden. Die vom Reichsarbeitsministerium erlassene Verordnung wird im Laufe der nächsten Monate in der Weise durchgeführt werden, daß bis zu dem 1. Januar 1922 im allgemeinen alle Versorgungsämter mit der selbständigen Bearbeitung beauftragt werden. Bis dahin sollen die Versorgungsämter, die noch nicht selbständig entscheiden, doch die Vorbereitung weiter als bisher durchführen, sodaß die Akten nur noch einer Ueberprüfung durch das Hauptversorgungsamt bedürfen. Wenn alle an der Bearbeitung der Versorgung beteiligten Stellen verständnisvoll Hand in Hand arbeiten, ist von der Neuerung eine wesentliche Beschleunigung mit Sicherheit zu erwarten.

Roßleben, 12. Septbr. In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend wurde in den Speicher der Getreidehandlung des Herrn Georg Illgen ein dreister Einbruch verübt. Die Einbrecher drückten an dem an der Ladestraße liegenden Speicher ein Kellerfenster ein und drangen so in den Speicher, aus dem größere Mengen Getreide und Mohn auf demselben Wege herausbefördert wurden. Der herbeigeholte Polizeihund konnte die Spur nicht verfolgen, da diese durch den starken Verkehr auf der Ladestraße inzwischen verwischt worden war. — Weiter erfahren wir, daß vor einiger Zeit auf dem hiesigen Bahnhof die große Bogenlampe in der Nähe der Laderampe gestohlen wurde.

Cölleda, 9. Sept. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am Mittwoch in der Klostermühle. Der Schriftsetzer Otto Nachfsel, der dort als Knappe beschäftigt war, wollte die Transmission ölen. Dabei rutschte die Leiter aus und Nachfsel kam in das Getriebe. Schwerverletzt brachte man ihn in das Krankenhaus, wo man einen rechten Unterschenkelbruch feststellte.

Guthmannshausen. Auf einem hiesigen Gute ereignete sich ein tragischer Unglücksfall. Ein hier in Ferien weilender junger Mann, welcher als Furhüter dortselbst angestellt ist, probierte ein Gewehr aus. Dabei scherzte er mit einem zu Besuch weilenden jungen Mädchen. Durch Unvorsichtigkeit entlud sich das Gewehr, der Schuß drang dem Mädchen durch den Leib. Schwerverletzt wurde dasselbe nach Weimar in das Sophienhaus gebracht. Dort ist die Verletzte nach der Operation gestorben.

* **Ein beliebter Dichter.** Die Provinz Sachsen hat aus dem humorvollen Dichter Wilhelm Raabe, der am 8. September seinen 90. Geburtstag hatte, gemacht, was er war. Der im braunschweigischen Städtchen Eschershausen 1831 geborene Dichter war nämlich 4 Jahre lang, von 1849—1853 Buchhandlungslehrling in der alten Creutz'schen Buchhandlung in Magdeburg. Neben Packen, Ballenmachen, Fakturenschreiben und re-

schwindigkeit passiert hat. Bis Sonntag vormittag waren 32 Tote und 60 Verwundet geborgen.

* **Die Ueberschwemmungskatastrophe in Texas.** London, 12. September. Nach einer Meldung des „Daily Telegraph" aus San Antonio (Texas) beziffert man die Gesamtzahl der bei der Ueberschwemmung Umgekommenen auf 1200.

* **Wer regiert die Welt?** Sowjetrußland wird von einer Reihe von Volkskommissariaten als Zentralbehörden geleitet. Sie zählen unter ihren Mitgliedern nur 15 Russen, 44 Letten, [illegible] Armenier usw., aber nicht weniger als 237 Juden.

Was die Berge singen.

Ich wandere früh [illegible] zum Tor
Und fröhlich rauscht [illegible] Brunnenrohr,
Und klingt und singt im Lindenbaum
Der erste junge Morgentraum.

Und wie ich steh auf steilem Rand,
Wie herrlich glühst du, Heimatland!
Die Berge küßt der Sonnenstrahl
Und drunten träumt die Mühl' im Tal.

Das Dörfchen sich in Hügel schmiegt,
Und blaues Glockenläuten wiegt,
Und wo sich fern der Wald erhöht,
Ruinenglanz im Morgen steht.

Und wandernd bin ich eingekehrt
Und hab' ein süßes Lied gehört
Von rotem Mund und heißem Kuß
Und wie das Herz doch scheiden muß.

Und wo des Gipfels Eiche rauscht,
Hab' ich ihr einsam Lied erlauscht
Von deutscher Not und deutschem Leid
Und tief versunkner Herrlichkeit.

Und wie's in Abgrund ward verflucht
Und dennoch wieder aufwärts sucht
Und Glocken weckt zur Geisterstunde,
Und Waffen rührt im Bergesgrund.

O deutsches Land, o deutsches Lied,
Wie deine Urkraft mich durchglüht,
Den Tag in Freud' und Sehnsucht hüllt,
Die Nacht mit Sturmgeläut erfüllt!

Voraussichtliches Wetter.

Am 14. Sept.: Teilweise trübe, meist trocken, nachts kühl, tags etwas wärmer. 15. Sept.: Ziemlich trüb, mäßig warm, zeitweise Regen, windig. 16. Sept.: Abwechselnd heiter und windig, strichweise etwas Regen, kühl.

Thüringer
Allgemeine Zeitung
Erfurter
Allgemeiner Anzeiger
Mitteldeutsche Allgemeine Handelszeitung in Erfurt
Führende parteifreie nationale Tageszeitung f. Handel, Gewerbe, Industrie u. Landwirtschaft mit größter Auflage in ganz Thüringen
i. J. **53000** täglich
Die T. A. Z. ist die beste, bedeutendste und weitaus verbreitetste Zeitung, das größte, wirksamste und dabei preiswerteste
Haupt-Anzeigenblatt
in Thüringen u. weiten Teilen der Prov. Sachsen
13427
Anzeigen in einem Monat
weist unsere Statistik nach darunter allein
8717 kleine Anzeigen
In der gleichmäßigen Verbreitung in Industrie, Gewerbe- und Handelskreisen sowie in allen Gesichten der Bevölkerung in Stadt u. Land liegt die Erklärung für die
außerordentlichen Erfolge
der T. A. Z. für Anzeigen aller Art
Wegen Kostenanschlägen u. Aufträgen wende man sich direkt an den Verlag oder eine bekannte Anzeigen-Vermittlung

Ein „gutes Mittel" bei Hautanschlägen, Flechten, Hautjucken, äußerlichen Entzündungen, Pickeln, Mitessern, und dergl. ist die bekannte Zuckers Patent Medizinalseife, deren hervorragende Eigenschaften in dem unserer heutigen Gesamtauflage beiliegenden Prospekt von sachkundiger Feder gewürdigt worden. Unsere Leser seien auf den ebenso lehrreichen wie interessanten Inhalt dieses Prospektes noch besonders hingewiesen.

* Das soeben erschienene Septemberheft von Kleid und Heim ist besonders reichhaltig und hübsch. Es bringt u. a. folgendes: Die neuesten Herbstkleider für kühle Herbsttage, das kleine Abendkleid, Knabenkleidung, elegante Wäsche, elegant gestickte Wäschegarnituren, das Trikotkleid. Ein Aufsatz lehrt die Herstellung des jetzt so beliebten Stepphutes mit 12 Abbildungen, ein weiterer die Anfertigung von Lampenschirmen, ebenfalls illustriert. Weiter wird ein illustrierter Artikel über Stickereien und Applikationen für Hüte viel Interesse erwecken. „Kleid und Heim" ist durch die Sauersche Buchhandlung und durch die Post zu beziehen. Einzelheft Mk. 2,50, Vierteljahrabonnement Mk. 7.—.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219210914-19/fragment/page=0005